

Dokumentation der internationalen Online-Konferenz „Policies and Platformization – Domestic work in European and in international comparison“ am 13. November 2024, online

Am 13. November 2024 organisierte das Kompetenzzentrum Professionalisierung und Qualitätssicherung Haushaltsnaher Dienstleistungen (PQHD) eine Online-Veranstaltung mit dem Titel „Policies and Platformization - Domestic Work in European and in international comparison“. Ziel dieser Veranstaltung war es, Expert:innen aus der ganzen Welt zusammenzubringen, um gemeinsam Entwicklungen rund um haushaltsnahe Dienstleistungen zu diskutieren. Hier richtete sich der Blick insbesondere auf politische Rahmenbedingungen und die zunehmenden Plattformisierung in diesem Wirtschaftsbereich. Aurélie Decker, Direktorin der European Federation for Services to Individuals (EFSI), moderiert die Veranstaltung.

Die vollständige Videoaufzeichnung der Online-Konferenz ist auf [YouTube](#) verfügbar. Die Tagungsdokumentation wurde in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Hauswirtschaftsrat e. V. erstellt.

Begrüßung und Eröffnung

Ankommen und Begrüßung: Aurélie Decker, Direktorin der European Federation for Services to Individuals (EFSI)

Zu Beginn der Konferenz begrüßte Aurélie Decker alle Teilnehmer:innen und stellte sich und die EFSI vor. Sie gab einen kurzen Überblick über die Situation haushaltsnaher Dienstleistungen in der Europäischen Union, wonach es 10 Millionen Menschen gäbe, die direkt Care-Arbeit (z. B. Pflege) als auch indirekt Care-Arbeit (z. B. Reinigen oder Kochen) rund um ältere Menschen, Kinder und hilfsbedürftige Personen erbringen. 6,5 Millionen davon seien legal beschäftigt, mindestens 3,5 Millionen arbeiten jedoch nicht angemeldet. 91 % der Arbeiter:innen in diesem Bereich seien Frauen, wobei ein großer Teil von ihnen Migrant:innen seien oder einen Migrationshintergrund haben.

Aurélie Decker erläuterte, dass der Wirtschaftssektor mit einem Arbeitskräftemangel konfrontiert sei, der vor allem auf prekäre Arbeitsbedingungen zurückzuführen sei. Sie fügte hinzu, dass in den letzten 5 bis 10 Jahren neue Akteure in Form von digitalen Plattformen in den Sektor eingetreten seien. Aurélie Decker gab einen Ausblick auf die Konferenz, die es allen Teilnehmer:innen ermöglichen solle, sowohl europäische als auch internationale Erfahrungen zur Legalisierung haushaltsnaher Dienstleistungen auszutauschen.

Eröffnung: Prof. Dr. Christine Küster, Hochschule Fulda, Deutschland

Prof. Dr. Christine Küster, Leiterin des Kompetenzzentrums Professionalisierung und Qualitätssicherung Haushaltsnaher Dienstleistungen (PQHD), begrüßte alle Teilnehmer:innen herzlich. Sie erläuterte, dass die Veranstaltung den wissenschaftlichen Austausch mit internationaler Beteiligung dienen solle und ein neues Format für das Kompetenzzentrum darstelle, da es sich bislang überwiegend auf Austausch und Vernetzung in Deutschland fokussiert habe. Die Diskussion um den Fachkräftemangel, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Bedeutung von Care-Arbeit oder die Diskussion um selbstbestimmtes Leben im Alter zeigen deutlich die Relevanz von bezahlbaren haushaltsnahen Dienstleistungen. Das Problem der illegalen Beschäftigung ohne soziale Absicherung sei ein internationales Problem, so Prof. Dr. Christine Küster. Es werde derzeit in der Wissenschaft diskutiert, ob die Plattformökonomie eine Antwort darauf biete. Ziel sei es, die Angebotsseite für legale haushaltsnahe Dienstleistungen zu stärken und damit auch die Wahrnehmung und gesellschaftliche Anerkennung zu fördern sowie zur Professionalisierung und Qualität dieser Dienstleistungen beizutragen, so Prof. Dr. Christine Küster weiter.

Begrüßung: Thomas Fischer, Leiter des Referats „Arbeitsmarkt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Deutschland

Im Namen des BMFSFJ begrüßte Thomas Fischer die Teilnehmer:innen der Konferenz. Er schilderte die aktuelle Situation in der deutschen Politik, die für die Förderung haushaltsnaher Dienstleistungen nicht die besten Voraussetzungen biete. Im Koalitionsvertrag der noch aktuellen Regierung sei die Einführung eines Zulagen- und Gutscheinsystems für haushaltsnahe Dienstleistungen vereinbart worden. Dieses Vorhaben sei aufgrund der Haushaltslage verschoben worden. Die Neuwahlen im Februar 2025 könnten eine Chance für das Vorhaben darstellen, um die Arbeitsmarktperspektiven und Arbeitsbedingungen im Bereich haushaltsnaher Dienstleistungen zu verbessern.

Thomas Fischer bekräftigte das langjährige Interesse des Ministeriums an diesem Thema und verwies auf die mehr als 10-jährige Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum PQHD. Er endete damit, dass diese Konferenz mit europäischem und internationalem Fokus sicher hilfreiche Schlussfolgerungen und Empfehlungen liefern werde.

Thema 1: Europäische Politikmaßnahmen für die erfolgreiche Förderung professioneller haushaltsnaher Dienstleistungen in europäischen Ländern

„Was funktioniert? Die Rolle der Politik bei der Verringerung prekärer Beschäftigung im Sektor der bezahlten haushaltsnahen Dienstleistungen.“: Prof. Dr. Merita Mesiäislehto, Finnish Institute for Health and Welfare, Finland

Den ersten Vortrag hielt Prof. Dr. Merita Mesiäislehto vom Finnish Institute for Health and Welfare. Sie erläuterte, dass in den skandinavischen Ländern die direkte Beschäftigung durch private Haushalte weniger verbreitet sei und die Dienstleistungen überwiegend von Selbstständigen oder Unternehmen erbracht werden. Da staatliche Angebote die private Nachfrage nach Pflegedienstleistungen verringern, handelt es sich in skandinavischen Ländern bei den meisten haushaltsnahen Dienstleistungen um Nicht-Pflegedienstleistungen wie z. B. Reinigungsdienste. Skandinavische Länder wie Schweden, Dänemark und Finnland nutzen steuerliche Anreize, um haushaltsnahe Dienstleistungen zu fördern. Teilzeitbeschäftigung sei dort üblich und der Sektor unterliege den üblichen Arbeitsgesetzen bzw. Tarifverträgen.

Prof. Dr. Merita Mesiäislehto erwähnte, dass fast jede neue Regierung in Finnland die steuerliche Absetzbarkeit ändere. Die Regierung wollte vor allem die Inanspruchnahme von Pflegedienstleistungen für die Altenpflege steigern und erhöhte den Satz auf 60 % in 2024 und gleich im Folgejahr solle der Satz nun wieder auf 35 % gesenkt werden. Die Zahl der Personen, die diese steuerlich absetzbaren Dienstleistungen in Anspruch nehmen, hat in den letzten Jahren stark zugenommen. In Schweden nutzten 1,2 Millionen Personen die Steuerabzüge und in 2021 wurde ein großer Teil davon für Reinigungsdienstleistungen in Anspruch genommen.

Die Vortragende fügte hinzu, dass die skandinavischen Länder die gleichen Herausforderungen wie andere Länder in Bezug auf prekäre Arbeitsbedingungen habe, insbesondere wenn es um Migrant:innen geht. Sie erhalten oft keine angemessene Entlohnung und die Arbeit alleine in den Wohnungen der Kund:innen schwäche die Fähigkeit der Arbeitnehmer:innen, sich kollektiv zu organisieren und Zugang zu Informationen über ihre Arbeitsrechte zu erhalten.

Sie erklärte weiter, dass die steuerlichen Anreize zu einer Formalisierung des Sektors geführt haben. Außerdem habe eine leicht zugängliche und benutzerfreundliche Website dazu beigetragen, haushaltsnahe Dienstleistungen in Finnland zu formalisieren, aber es gäbe weiterhin Probleme. Ein Problem sei, dass das Steuerabzugssystem zwar die Legalisierung, aber gleichzeitig niedrige Löhne und Arbeitsplätze mit schwachem Arbeitnehmerschutz fördere. Dies gelte vor allem für Selbstständige und Beschäftigte von Plattformen, so die Referentin. Dennoch konzentriere sich die öffentlichen Debatten bei haushaltsnahen Dienstleistungen in Finnland auf die finanzielle Leistbarkeit und den Zugang für die privaten Haushalte. Prof. Dr. Merita Mesiäislehto beendete ihren Vortrag, indem sie verschiedene Aus-

wirkungen der steuerlichen Anreize auf die Beschäftigung und die Gleichstellung der Geschlechter, aber auch die verbleibenden Herausforderungen in Bezug auf die Arbeitsplatzqualität und die Löhne zusammenfasste.

„Die Regulierung der Pflegearbeit in Italien, ein europäischer Vergleich“: Dr. Luisa de Vita, Sapienza University of Rome, Italien

Dr. Luisa de Vita wies zu Beginn ihres Vortrags darauf hin, dass Italien die höchste Zahl der über 75-Jährigen in Europa aufweise und die Situation von starken regionalen Ungleichheiten geprägt sei. Nicht nur bei den Arbeitsbedingungen, sondern auch bei der Qualität der erbrachten Dienstleistungen gäbe es eine große Spaltung. Etwa 53 % der Arbeit sei nicht formalisiert. In Italien gäbe es, wie in Frankreich, einen speziellen nationalen Tarifvertrag für haushaltsnahe Dienstleistungen und Pflege.

Dr. Luisa de Vita führte aus, dass in Italien überwiegend Familienmodelle bestehen, wobei Frauen Angehörige pflegen und arbeitslos seien. Es sei Politik die Hausarbeit und Pflege mit passiven finanziellen Leistungen von staatlicher Seite auf die Familie zu übertragen. Ihrem Vortrag zufolge betreffen diese finanzielle Leistung derzeit 5 Millionen Menschen und decken etwa 45 % der notwendigen Gesamtausgaben ab. Sie ergänzte, dass die Zahlungen nicht an den Gesundheitszustand, das Einkommen oder das Vermögen gekoppelt seien. Eine aktuelle Reform ziele darauf ab, die Möglichkeit einzuführen, zwischen der Bereitstellung von Geld oder Dienstleistungen zu wählen.

Sie wies darauf hin, dass in Italien eine starke Trennung zwischen gesundheitsbezogenen Tätigkeiten, die von Fachkräften des Gesundheitswesens ausgeführt werden und anderen Pflege- und Reinigungstätigkeiten bestehe. Der nationale Tarifvertrag wurde 2020 neu verhandelt und sehe unter anderem ein höheres Monatsgehalt für Haushaltshilfen und Pflegekräfte vor, die eine Zertifizierung ihrer Fähigkeiten erhalten haben. Dr. Luisa de Vita stellte fest, dass in den letzten Jahren die Nutzung von Verträgen zugenommen habe, aber die irreguläre Arbeit immer noch, auch wegen der mangelnden finanziellen Ressourcen der Familien dominiere. Darüber hinaus führte sie aus, dass es in Italien an zertifizierten Akteuren mangle, die die Betreuung übernehmen und die Einstellung von regulären und gut ausgebildeten Pflegekräften fördern können. Da keine Erhöhung der öffentlichen Ausgaben zu erwarten sei, wäre es außerdem sinnvoll in Italien, den Steuerabzug von derzeit 19 % zu erhöhen.

Sie beendete ihren Vortrag mit Bemerkungen zu internationalen Plattformen wie Helpling, aber auch zu lokalen Plattformen in verschiedenen italienischen Regionen. Die Dienstleistungen dieser Plattformen seien teurer und begünstigen die Segmentierung der Arbeitnehmer:innen, insbesondere in Bezug auf die ethnische Herkunft.

„Outsourcing hauswirtschaftlicher Arbeit – experimentelle Erkenntnisse aus Deutschland“: Friederike Molitor, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Deutschland

Der Beitrag musste kurzfristig ausfallen.

Diskussion: Europäische Perspektiven

In der Plenardiskussion wurde die Frage erörtert, wie die nicht angemeldete Erwerbstätigkeit verringert werden könne. Dabei gäbe es zwei wichtige Punkte zu beachten: die kulturelle Einstellung zur Hausarbeit und die zwischenmenschliche Beziehung der Arbeitnehmer:innen zu den Familien, für die sie arbeiten.

Eine Diskussionsteilnehmerin sagte, dass es die beste Lösung sei, Arbeitskräfte direkt von öffentlichen oder halböffentlichen Agenturen anzustellen zu lassen, da es für die Familie oder den Haushalt sehr schwierig sei, den Arbeitsvertrag zu verwalten und das Arbeitsrecht einzuhalten. Es wurde aber auch auf das Beispiel Frankreichs verwiesen, das eine Plattform eingerichtet habe, die Familien dabei hilft, alle Verträge als Arbeitgeber von Hausangestellten zu verstehen, den Stundenlohn zu berechnen und die Lohnabrechnung zu erstellen. In Belgien wurde ein Gutscheinsystem eingeführt, das nur Arbeitnehmer:innen zugutekomme, die bei einem Dienstleistungsunternehmen oder einer Organisation be-

schäftigt sind. Die Diskussion schloss mit der Empfehlung, bei der Ausarbeitung von politischen Fördermaßnahmen auf die Möglichkeit zu achten, dass sich Haushaltshilfen gewerkschaftlich organisieren können.

Thema 2: Internationale Herausforderungen für die professionelle Hausarbeit

„PHS Beschäftigungsmonitor - Erkenntnisse aus internationaler Perspektive“: Mark Bergfeld, UNI Global Union, Europa

Mark Bergfeld gab einen Überblick über den von EFSI, EFAT und UNI organisierten PHS Employment Monitor. Ziel der Initiative sei es, den Mangel an umfassenden Daten über den Sektor der haushaltsnahen Dienstleistungen (auf Englisch PHS für Personal and Household Services) zu begegnen und das Bewusstsein auf EU-Ebene zu schärfen. Auf die durchgeführte Umfrage gingen über 6.000 Antworten ein, die einen Einblick in die Beschäftigungsprobleme im haushaltsnahen Bereich gewährten.

Er erläuterte weiter, dass die Umfrage in 14 Sprachen übersetzt worden sei und Antworten von über 4.000 Arbeitnehmer:innen, 2.000 Dienstleistungsnutzer:innen und 157 PHS-Anbieter:innen in verschiedenen EU-Ländern eingingen. 96 % der Befragten seien Frauen. 65 % der Organisationen, die an der Umfrage teilnahmen, seien kleine und mittlere Unternehmen. Die Umfrage beinhalte sowohl gewinn- und nicht-gewinnorientierten Organisationen. Er merkte an, dass die Initiative darauf abziele, Netzwerke innerhalb des PHS-Sektors aufzubauen und die Beziehungen zu Interessengruppen wie der ILO (Internationalen Arbeitsorganisation), Eurofund und Arbeitgeberverbänden zu vertiefen.

Mark Bergfeld stellte Erkenntnisse aus dem PHS-Beschäftigungsmonitor vor, wonach die Beschäftigten im haushaltsnahen Sektor eine Vielzahl von Aufgaben wahrnehmen. Durchschnittlich werden 2,7 Aufgaben regelmäßig von den Arbeitskräften ausgeführt. In der Umfrage wurde auch die Vielfalt der ausgeführten Aufgaben hervorgehoben, darunter Reinigung, Kochen und direkte Pflege, was die Komplexität der Arbeit in diesem Sektor widerspiegele. Darüber hinaus wurden in der Umfrage Probleme wie Personalfluktuation, lange Arbeitszeiten und psychische Probleme bei den Beschäftigten genannt. Er fügte hinzu, dass die Anbieter haushaltsnaher Dienstleistungen Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Arbeitskräftemangel und Fragen der Wiedereingliederung ansprachen, wobei 65 % der Befragten die Personalfluktuation als das Hauptproblem benannten. Die Umfrage ergab auch, dass die Dienstleistungsnutzer:innen Unternehmen oder Organisationen mit Tarifverträgen bevorzugen.

Mark Bergfeld kam zu dem Schluss, dass der PHS-Beschäftigungsmonitor wertvolle Einblicke in die Komplexität und die Herausforderungen des haushaltsnahen Dienstleistungssektors biete und betonte die Notwendigkeit nachhaltiger Lösungen und gemeinsamer Anstrengungen der Sozialpartner, um Probleme anzugehen.

„Formalisierung, Kommerzialisierung, Plattformisierung und die schwierige Suche nach menschenwürdiger Arbeit für bezahlte Hausangestellte in Afrika: Was kann getan werden?“: Tengetile W. Nhleko, University of Eswatini, Swasiland

Die Forschungsarbeit von Tengetile W. Nhleko konzentriert sich auf die Auswirkungen digitaler Plattformen auf den afrikanischen Sektor haushaltsnaher Dienstleistungen und unterstreicht die Unterschätzung von Haushaltshilfen in Afrika aufgrund von informeller Arbeit, Geschlechter- und Altersdynamik sowie der Prävalenz von Kinderarbeit, insbesondere bei jungen Mädchen und Jugendlichen aus ländlichen Gebieten.

Zu Beginn sprach sie über die 1990er Jahre in Afrika, die Zeit der Liberalisierung, in der die meisten öffentlichen Fürsorgesysteme abgebaut wurden. Hierzu zählte die Abschaffung von öffentlichen Subventionen und Zuschüsse für Altersheime, Kindertagesstätten und Grundschulen. Darauf folgte das Wachstum privater gewinnorientierter Unternehmen und das Aufkommen von Plattformunternehmen.

Tengetile W. Nhleko erwähnte, dass sich viele der Plattformen auf den Markt für Reinigung, Wäscherei,

Gartenarbeit, Hauspflege und Einkäufe konzentrieren. Plattformen für die direkte Pflege, wie Altenpflege und Tagesbetreuung, gäbe es nach ihrer Einschätzung hingegen kaum. Sie wies auf den positiven Effekt der Plattformisierung für die Arbeitnehmer:innen hin. Dieser bestehe aus dem Zugang zu wohlhabenden Kunden für die Arbeitnehmer:innen, was eine wichtige Einkommensquelle, insbesondere für Frauen, darstelle. Es gäbe aber auch einen Effekt von Plattformen, den sie als „Platform Leakage“ bezeichnete, bei dem die Arbeitnehmer:innen die Plattform nach einer gewissen Zeit umgehen, um für denselben Kunden nun informell zu arbeiten. Als negative Seiten der Plattformen nannte sie die Selektionsverzerrungen der Plattformen. Ihrer Präsentation zufolge zielen die Plattformen in der Regel auf junge, technikaffine und urbane Frauen ab, was im Gegenzug bedeutet, dass ältere Frauen von diesem Sektor ausgeschlossen werden. Die Auswirkungen der Plattformen auf Formalisierung, Regulierung, Arbeitsrechte, Löhne und unbezahlte Arbeit sind nach ihrer Ansicht minimal. Nur sehr wenige afrikanische Länder haben das Übereinkommen Nr. 189 der ILO über Hausarbeit ratifiziert. Tengetile W. Nhleko fasst zusammen, dass die Gesetzgebung in vielen afrikanischen Ländern veraltet und schlecht auf diese neue Kategorie unabhängiger Arbeitnehmer in der Gig Economy vorbereitet sei.

„Verdrängung ohne Formalisierung. Auswirkungen digitaler Plattformen auf Pflege- und Hausarbeit“:
Prof. Dr. Paula Rodríguez-Modroño, Pablo de Olavide University, Spanien

Die Präsentation von Prof. Dr. Paula Rodríguez-Modroño umfasste ein Projekt über geschlechtsspezifische Ungleichheiten im Zusammenhang mit der Digitalisierung und Plattformisierung sowie ein neues Projekt über die Plattformisierung des Gesundheitsökosystems in Spanien. Sie hob die zunehmende Macht digitaler Plattformen als Vermittler und ihre Auswirkungen auf die Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft hervor. Dies gilt insbesondere in den Bereichen Pflege und Hausarbeit in denen Geschlecht, Rassenzugehörigkeit, soziale Klasse und Migrationsstatus eine zentrale Rolle spielen. Sie skizzierte den spanischen Kontext mit einem Überblick über die wichtigsten Zahlen. Nur 0,7 % bis 1 % des spanischen Bruttoinlandsprodukts werden für die Langzeitpflege aufgewendet. Und nur 2 von 10 der potenziell pflegebedürftigen Bevölkerung in Spanien erhalten Dienstleistungen oder Pflegegeld aus dem öffentlichen Pflegesystem. Auf die informelle Pflege entfallen 85 % der Leistungen für über 65-Jährigen und 81 % der 85-Jährigen. Im Jahr 2024 gab es in Spanien über 600.000 Hausangestellte. Dennoch habe Spanien das ILO-Übereinkommen nicht ratifiziert.

Prof. Dr. Paula Rodríguez-Modroño nannte die Digitalisierung, neoliberale Trends sowie die Privatisierung als Wachstumsfaktoren für das Voranschreiten digitaler Plattformen im Pflege- und Haushaltssektor. Sie gab Einblicke in den institutionellen Kontext Spaniens und betonte das unterfinanzierte Langzeitpflegesystem und die Abhängigkeit von informeller Pflege aufgrund begrenzter öffentlicher Dienstleistungen. Ihrer Meinung nach können die in Spanien tätigen Plattformen in On-Demand-Plattformen, Marktplatz-Plattformen und digitale Vermittlungsagenturen unterteilt werden. Sie kam zu dem Schluss, dass es verschiedene Geschäftsmodelle gäbe und die Arbeitnehmer:innen je nach Modell mit unterschiedlichen Problemen konfrontiert seien, wie z. B. niedrige Verdienste, fehlender Zugang zu sozialen Sicherungssystemen.

Diskussion: Internationale Herausforderungen

Die Diskussion zu Thema 2, „Internationale Herausforderungen für professionelle Hausarbeit“, konzentriert sich auf politische Empfehlungen, um menschenwürdiger Arbeit im haushaltsnahen Bereich im Kontext digitale Plattformen zu gewährleisten. Die Diskutanten wiesen auf die Notwendigkeit hin, das ILO-Übereinkommen zu aktualisieren, um die Zunahme von Plattformarbeit und den Status selbständiger Haushaltshilfen zu berücksichtigen, da die derzeitigen Regelungen veraltet und schlecht auf diese neue Kategorie von Arbeitnehmer:innen vorbereitet sind.

Es wurde hinzugefügt, wie wichtig es ist, die Einwanderungsgesetze zu ändern, um zu verhindern, dass Migrant:innen in die informelle Arbeit gedrängt werden. In der Diskussion wurde auch die europäische

Richtlinie über Plattformarbeit erwähnt, die dazu beitragen könnte, Arbeitgeber zur Verantwortung zu ziehen.

Es wurden positive Beispiele für Plattformen genannt, wie die dänische Klinikplattform ILFER, die einen Tarifvertrag mit einer Gewerkschaft unterzeichnet hat. Die Redner:innen waren sich einig, dass es wichtig sei, die unterschiedlichen Geschäftsmodelle der Plattformen anzuerkennen und die Maßnahmen auf die verschiedenen Kontexte abzustimmen. Es bedarf umfassender Strategien, um die Komplexität der Plattformisierung zu bewältigen und sicherzustellen, dass Haushaltshilfen in reguläre Beschäftigungsverhältnisse wechseln.

Zusammenfassung und Ausblick: Aurélie Decker, Direktorin der European Federation for Services to Individuals (EFSI) & Prof. Dr. Christine Küster, Hochschule Fulda, Deutschland

Aurélie Decker fasste die Ergebnisse und die Diskussionen des Tages zusammen: Der Diskurs spiegelte die Komplexität der Regulierung von haushaltsnahen Dienstleistungen wider, insbesondere wenn man die verschiedenen Arten von Beschäftigungsverhältnissen und Beziehungen der verschiedenen Akteure betrachtet, die in jedem Land nebeneinander bestehen. Sie fügte hinzu, dass es wichtig sei, die Probleme umfassend anzugehen und sich nicht nur auf die Formalisierung der Arbeit zu beschränken, indem man sie für die Nutzer:innen finanziell erschwinglich macht. Es sei auch wichtig, die Arbeitsbedingungen von Haushaltshilfen durch sozialen Dialog und Tarifverträge zu verbessern. Es sei notwendig, die Vorhaben mit einer nachhaltigen und langfristigen Perspektive aufzubauen.

Aurélie Decker schloss die Veranstaltung mit der Feststellung, dass es keine einheitliche Lösung gäbe. Plattformen im haushaltsnahen Dienstleistungssektor können Schwarzarbeit fördern und das Ungleichgewicht zu Ungunsten der Arbeitnehmer:innen verstärken. Dennoch können richtig eingesetzte Plattformen ein sehr wirkungsvolles Instrument sein, um die Arbeit besser zu wertschätzen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und den Sektor zu formalisieren.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend